

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 38

Artikel: Englands Schlacht um Schlagzeilen
Autor: Feldmann, Frank
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Englands Schlacht um Schlagzeilen

VON FRANK FELDMAN

Reporterdasein! Wie schlotterten doch unsere ausgebeulten Sackhosen, wenn wir – das war in den rücksichtsvoller fünfziger Jahren – ganz gegen die Gewohnheit mit erhobenem Haupt und nicht wie üblich in devoter Bauchlage über das englische Königshaus schrieben. Die von allen erwartete Tonlage war respektvolles Moderato.

Heute kann man ohne Gänsehaut schreiben, dass die 90jährige Queen «Mum» regelmäßig ihre Schneiderrechnungen zu bezahlen vergisst, dass die rothaarige Wildkatze Sarah, Herzogin von York, für das Foto des nackten Hinterteils ihres Babys soundsoviel kassiert hat. Ein solches Übermass an lese majeste – Majestätsbeleidigung – hätte uns damals an eine von oben verordnete Zwangspause im Tower von London denken lassen.

Murdoch machte aus Prinzen Playboys.

Als mich zum Beispiel ein aufstrebendes deutsches Boulevardblatt beauftragte, über die beiden Prinzessinnen Elisabeth und Margaret zu schreiben, fiel mir kein bessere Schlagzeile ein als «Die lustigen Mädchen von Windsor». Die «lustigen Weiber» wäre als Titelzeile ganz out gewesen und Girls ebenfalls unschicklich. Als die selige Pappritz Adenauers Deutschen noch das Benimm beibrachte, gab es brave Mädchen – aber keine lustigen Girls. Und natürlich musste alles im Hofberichtsstil geschrieben sein, was nicht schwer war, denn man schrieb ja doch nur von der «Crawfie» ab, jener unaussprechlich faden Gouvernante der beiden Prinzessinnen, und von ihr kam kein böses Wort. Kunststück: Sie bezog eine kleine Rente vom Palast. Eiapotheia in jedem Absatz und fein gemahlene Sätze zur lieblichen Erbaulichkeit aller.

Das war vor der Townsend-Affäre, der Roddy Llewellyn-Affäre und all den anderen Affären, die wie Sandstürme unsere Schreibmaschinen blockierten und uns immer noch gewundene Hofberichterstattung schreiben liessen.

Schluss mit dem schönschreiberischen Schrott macht ein Australier namens Rupert Murdoch, der nach London geholt wurde, um die Übernahme einer auf muffig

verhockte Hintertreppengeschichten spezialisierten Sonntagszeitung mit einer Sieben-Millionen-Auflage zu vereiteln. Dem fixen Murdoch gelang dieser Coup, und es gelang ihm noch viel mehr: Er machte aus Prinzen Playboys und aus Prinzessinnen Playgirls.

Aus verdrückster, verbogener Anbentungspoesie wurde höfisches Hula-Hula. Kein Prinz hatte mehr ein Recht darauf, ein Sexmuffel zu sein. Wenn er keine Affären vorzuweisen hatte, so mussten sie gefälligst erfunden werden; und wenn heute Kronprinz Charles eine Verflossene, die adrette Lady Penny Romsey, auf Mallorca umarmt, so ist der Fotoschuss den Mannen Murdochs den Kaufpreis einer Ferienvilla wert.

Natürlich haben die Kronprinzen von gestern und vorgestern auch mal den Arm um die Falsche gelegt und jeder hat's wie bei dem späteren Eduard VII. gewusst, nur in der Zeitung stand so etwas der Erhabenheit des monarchischen Prinzips Abträgliches niemals. Die Affäre Eduard VIII. mit der geschiedenen Wally Simpson war zwar Stadtgespräch in London, aber berichtet darüber haben die Zeitungen im fernen fernen Frankreich.

Murdoch sei Dank – alles ist heute anders, der millionenstarke *Mirror* darf Murdochs *Sun*, die über der Halbwelt des Skandals nie untergeht, eine «stinkende Sonne» schimpfen, die lümmelhafte Ausfälle über die Königsfamilie verbreitet, und die *Sun* darf dabei strahlen. Hat dieser proletenhafte Umgang mit der plebejischen Sittengeschichte unseres Zeitalters vielleicht etwa damit zu tun, dass die Lords aus den Verleger-Belegungen entchwunden sind? Früher haben die Lords – zumeist Barone – Zeitungen gekauft oder untereinander ausgetauscht, in den siebziger Jahren fehlte ihnen allmählich der Pfiff und das Geld für die grossen Transaktionen. Sie verschwanden wie die langschwänzigen Echsen der Kreidezeit.

Murdoch und Maxwell und alle ihre Männer machten das Millionrennen, die

Machos der Multimediengesellschaft emanzipierten das allzu feine alte Pressewesen auf ihre unfeine Art. Ihre Chefredaktoren lieben in die gleiche Kerbe, die Heiligtümer von einst zerbarsten, die königliche Familie wurde menschlich und verwundbar. Die Palast-Pressehochwürden leugnen nicht mehr – sie wären Tag und Nacht dabei, ihre zimmerlichen Dementis herunterzubeten, sie hüllen sich in eisig vornehmes Schweigen. Selbst die Aufrechnung einer Milliardenakkumulation in den königlichen Tresoren lässt sie kalt.

Satiriker haben längst das Handtuch geworfen.

Indes den fünf- bis zehntausend Establishment-Insidern, die England abseits der Parlament-Charade regieren, ist das Treiben des Murdochschen Imperiums schon lange ein Dorn im klassenbewussten Auge. Man lässt empörte Leser in Briefen an den Presserat nach Gesetz und Ordnung rufen. Und der Chef dieses sonst zahnlosen Presserats, Luis Blom-Cooper, lässt sich gern als Resonanzbogen für derlei Designer-Sponsanitäten benutzen.

Die Schlacht ist in vollem Gange. Satiriker haben längst das Handtuch geworfen. Zum Totlachen sind nur noch die Honorate, die für halbwahre, unwahre und total erfundene Sensationen bezahlt werden. Die Zeche für das alles wird sehr bald der Leser bezahlen, dem man mit geheuchelter Entrüstung auf Seiten der Scheindemokraten Zeitungen mit Maulkorb anbieten wird.

REKLAME

VERSTOPFUNG?

Zuverlässig wirken
Nattermann
Abführtees und -kapseln.
Natürlich mit
pflanzlichen Wirkstoffen.



NATTERMANN
In Apotheken und Drogerien.